

„Ach, armer, lieber Mann,“ jammerte jetzt die Frau Doctorin, „pack Deine Arbeit zusammen, denn es ist jetzt nicht Zeit zum Arbeiten und zum Compontieren. Schreckliche Nachrichten hat der Conrad mit heimggebracht aus der Stadt. Wir sind alle verloren, ganz Wien ist verloren. O, es ist fürchterlich und ich sag' Dir, ich hab' eine grausame Angst!“

Und die alte Dame sank ganz zerbrochen und jütternd auf einen Sessel nieder.

„Was ist's denn?“ rief Haydn. „Was hat Euch denn Alle so außer Euch gebracht? Sprich Du, Conrad, was hat's denn für Nachrichten gegeben?“

„O Herr,“ jammerte Conrad, indem er mit gefalteten Händen und schlotternden Knien sich seinem Herrn näherte. „Es ist Alles aus und vorbei. Oesterreich ist verloren, Wien ist verloren, und also sind wir auch verloren. Nachrichten sind gekommen von der Armee! Ach, was sage ich, wir haben gar keine Armee mehr, Alles ist auseinander gesprengt, der Erzherzog Karl hat die Schlacht verloren, der Würmser ist verjagt worden und der General Bonaparte rückt mit seiner Armee auf Wien zu!“

„Schlimme und traurige Nachrichten freilich,“ sagte Haydn achselzuckend, aber das ist immer noch kein Grund zum Verzweifeln. Hat der Erzherzog eine Schlacht verloren, so ist das schon jedem Feldherren passiert.“

„Dem Bonaparte nimmer,“ seufzte Conrad, der gewinnt jede Schlacht und frisst jedes Land an, das er haben will.“

„Wir müssen einpacken, Joseph,“ sagte die Frau Doctorin, „müssen unser Geld und Silberzeug und vor allen Dingen Deine Kostbarkeiten vergraben und verscharren, daß diese Räuber und Menschenfresser, diese Franzosen, sie nicht finden! Komm, komm, Mann! laß uns rasch an's Werk gehen, ehe sie kommen und uns Alles rauben!“

„Ruhig, Frau, ruhig!“ sagte Haydn milde, und ein sanftes Lächeln glitt über seine Züge hin. „Nengstige Dich nicht um unsere paar Kleinigkeiten, und denke nicht, daß die Franzosen just deshalb nach Wien kommen wollen, um meine paar goldenen Dosen und Ringe zu holen. Wenn's ihnen um Brillanten und Gold zu thun wäre, da bräuchten sie ja nur, da sie einmal als Feinde kommen, sich die kaiserliche Schatzkammer zu öffnen und sich zu nehmen, was ihr Herz reizt.“

„Sie würden halt nix finden,“ rief Conrad. „Das ist's ja eben, Herr Kapellmeister, das ist's ja, daß der Staatschatz leer ist. Es ist Alles fort,

keine einzige Krone und keine Diamanten mehr in der Schatzkammer.“

„Na, und wo ist's denn geblieben? Du Narr!“ fragte Haydn lächelnd.

„Forigebracht nach Preßburg, Herr! Ich selbst habe die Wagen gesehen, Soldaten ritten voraus, Soldaten hinterher, alle Straßen, alle Plätze waren voll Menschen und einen Aufruhr hat's gegeben und ein Jetern und Heulen und endlich ist alles Volk desperat worden und hat geschrien und gehult, daß sollt' Frieden gemacht werden, damit die Franzosen nit kommen und Wien in's Klump schießen, und in der Desperation sind die Leute ganz couragios und tapfer geworden und zu Tausenden hingezogen zum Minister Thugut und haben ihn zwingen wollen, daß er sollt' Frieden machen!“

„Das sind freilich schlimme Nachrichten,“ seufzte Haydn, sein Haupt schüttelnd, „schlimmer als ich dachte. Das Volk in Aufruhr und Empörung, die Armee geschlagen und der Feind im Anmarsch gegen Wien. Aber sagt doch nicht, seyd müdig und standhaft, Kinder, und laßt uns auf Gott vertrauen und unsern braven Kaiser. Die Beiden werden uns nimmer verlassen, die werden Wien behüten und beschirmen und werden's nimmer dulden, daß auch nur ein Stein von seinen Mauern genommen werde.“

[Schluß folgt.]

Charade.

Die Erste ist von vielen Brüdern Einer,
Steh'n sie in Reih und Glied, geht er voran;
Und wie das Sprüchwort sagt, heuht ihn keiner
Ganz ungestrast, der Zweite folgt dann.
Die Letzte, eine Stadt in Niederland,
Ist dir als eines Königs Zufluchtsort bekannt.
Das Ganze weicht kaufmännischem Geschäfte,
Dit auch der Diplomantik seine Kräfte.

Auflösung des Logogryphs in No. 36:
L e d e r.

Brod- und Fleisch-Laxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	28 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	11 fr.
b) abgezogenes	10 fr.
1 „ Dahnsfleisch	9 fr.
1 „ Rindfleisch	8 fr.
1 „ Kalbfleisch	8 fr.

Schorndorf den 26. August 1857.
Stadtschultheißenamt. P a l m.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 69.

Dienstag den 1. September

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Schultheißenämter.

Da demnächst die Geschworenen-Liste für das nächste Jahr zu fertigen ist, so werden die Schultheißenämter erinnert, zur Anfertigung der Urlisten nach Maßgabe der Art. 59, 60, 61 und 63 des Schwurgerichtsgesetzes vom 4. August 1849 zu schreiten, solche sofort gemäß dem Art. 64 auf dem Gemeindehaus 8 Tage lang aufzulegen und hiernächst die angefertigten, beziehungsweise berichtigten Listen (Art. 65 und 66) nebst dem Gutachten des Gemeinderaths (Art. 67 Abs. 2) und der sonst etwa erwachsenden Akten ohne Verzug hieher vorzulegen, indem, falls die Listen bis 1. Oktober nicht eingekommen sein würden, solche durch Wartboten müßten abgefordert werden.

Dem kaum erwähnten Gutachten des Gemeinderaths ist zugleich ein Zeugniß darüber anzuhängen, daß die Vorschrift des Art. 64 eingehalten worden ist.

Schorndorf, den 29. August 1857.

R. Oberamtsgericht.
Wellnagel.

Schorndorf.

Bekanntmachung.

Die Liste der in der hiesigen Stadtgemeinde wohnenden württembergischen Staatsbürger, welche gemäß der Bestimmungen in Art. 59 — 61 des Gesetzes über das Verfahren in Strafsachen vor den Schwurgerichtshöfen zu dem Ehrenamte eines Geschworenen berechtigt und verpflichtet sind, ist zu Folge der Vorschrift in Art. 64 des genannten Gesetzes vom morgenden **Mittwoch** an 8 Tage lang auf dem Rathhause in dem Wohnzimmer des Rathhausdieners Greiner zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Nach Ablauf dieser 8 Tage kann nach Art. 65 des Gesetzes jeder in der Gemeinde wohnende Staatsbürger gegen das aufgelegte Verzeichniß binnen weiterer 3 Tage schriftlich oder zu Protokoll Einsprache machen, wegen Uebergehung zulässiger, oder Eintragung unzulässiger Personen.

Den 1. September 1857.

Stadtschultheißenamt. P a l m.

Schorndorf.

Die unterzeichnete Stelle hat gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. auf Martini auszulieihen, die in einem oder mehreren Posten erhoben werden können.

Armenkastenpflege.

Privat-Anzeigen.

Am Sonntag ging bei der Kirchhürte eine Brille verloren, welche der Finder bei Tuchmacher Binder abgeben wolle.

Wittwe Wolff hat in der Rehhalde das Dehndgras von 3 Viertel Baumgut zu verkaufen.

Winterbach.

Wein- und Fässer-Verkauf.

Etwa 6 Eimer reingehaltener 1855er und 1856er Wein sowie 100 Eimer in Eisen gebundene Fässer im Gehalt von 1 bis 18 Eimer verkauft

Stähle's Wittwe.

Großheppach. Fahrniß-Auktion.



Am Dienstag den 8. Sept. wird die Unterzeichnete eine Fahrniß-Auktion abhalten, wobei zum Verkauf kommen:

Mannskleider, worunter ein tuchener Mantel mit Pelzfragen, zwei Duzend feine Hemden, Betten, verschiedenes Küchengerath, als: Kupfer-, Eisen-, Blech- und Zinn-Geschirr; Schreinwerk: worunter 1 großer Kleiderkasten, 1 hoher und 1 niederer geschliffener Kommod, 2 geschliffene und 4 tannene Bettladen, 1 neugemachter Sopha nebst 6 Sesseln mit Federn, verschiedene Tische worunter 1 Schreibtisch mit Schubladen, 1 Stehpult, 2 Bücherchränke, 1 Klavier mit lederner Ueberdecke. Gemeiner Hausrath, wobei 2 große Spiegel, 10 gut erhaltene in Eisen gebundene Fässer von 2 Eimer bis 3 Imi; 2 Kinderwägelchen, wovon das eine eiserne Achsen hat; 1 kleiner Kanonenofen mit langem sturzenem Rohr.

Zu diesem Verkauf welcher im Pfarrhause allhier stattfinden und an genanntem Tage Morgens 8 Uhr beginnen wird, werden die Liebhaber eingeladen.

Verw. Pf. Spring.

Mannichfaltiges.

Gott erhalte Franz, den Kaiser.

[S c h l u ß.]

„Ach, rechne nimmer auf den Kaiser, Mann!“
Klagte die Frau Doctorin, „das ist ja eben die schlimme Nachricht, und daraus kann man ja sehen, daß Alles verloren ist, denn der Kaiser hat uns verlassen!“

Er senkte traurig sein Haupt und schwere Seufzer hoben seine Brust.

„Siehst jetzt ein, Mann! daß ich Recht habe?“
fragte seine Frau. „Ist's wahr, daß es die höchste Zeit ist, an unser Hab und Gut zu denken und unsere Sachen zu verpacken und zu vergraben?“

„Nein,“ rief Haydn, rasch sein Haupt wieder erhebend, „nein, es ist jetzt nicht Zeit, an uns zu denken und für unser elend Hab und Gut zu sorgen! Der Kaiser ist auf der Flucht, das heißt der Kaiser ist in Gefahr, und so müssen wir als treue Unterthanen für ihn beten und auf unsern Herrn und Kaiser all unsere Gedanken und Wünsche richten. In den Stunden der Gefahr muß man nicht

kleinmüthig sein Haupt zur Erde senken, sondern sein Auge zu Gott emporheben und auf ihn hoffen und vertrauen. Was wollen die Wiener verzweifeln und schreien? Singen und beten sollen sie, damit der Herrgott da oben ihre Stimme vernehme. Singen und beten sollen sie für ihren Herrn und Kaiser, und ich will sie's lehren!“

Und mit hochgehobenem Haupt und stolzem Schritt ging Haydn zu seinem Clavier hin und seine Hände legten sich auf die Tasten und begannen leicht eine einfache, choralartige Melodie zu flüstern; dann aber trat die Melodie stärker und kräftiger hervor, dann leuchtete es höher auf in Haydn's Angesicht und seine Lippen öffneten sich wie von selbst und mit begeistertem, schallenden Tone sang er Worte, die er nicht kannte und nicht wußte, Worte, die ihm mit der Melodie aus der Seele quollen. Halb Gebet, halb Siegeslied war die Melodie und unschuldig, schlichtes Kindergebet waren die Worte, die von seinen Lippen strömten und die also lauteten:

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz,
Lange lebe Franz der Kaiser
In des Glückes hellem Glanz!

Ihm erblühen Lorbeerreiser,
Wo er geht, zum Ehrenkranz!
Gott erhalte unsern Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

Tiefe Stille war eingetreten, während Haydn sang, und als er jetzt mit einem festen, mannhaften Accord schloß und sich umschaute, da sah er, wie sein Weib, von Rührung und Andacht überwältigt, auf ihre Kniee gesunken war, mit gefalteten Händen die Augen gen Himmel gewandt, und hinter ihr knieete die alte Katerin und der Konrad; zwischen Beiden stand die große Käte und lauschte auch, und selbst der Papagei da unten schien zu lauschen auf das neue Lied, denn auch er war still geworden.

Ein köstliches Lächeln flog über Haydn's Antlitz hin und machte es wieder jung und schön. „Jetzt singt mit mir, Ihr alle Drei,“ sagte er, „singt laut und fest, damit Gott uns hört. Ich fange von vorne an und Ihr sollt mitsingen.“

Er schlug kräftig auf die Tasten, daß die Saiten klirrten und tönten, und begann auf's Neue zu singen: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ und hingeworfen von der einfachen, schönen Weise stimmten die beiden Frauen und der alte Diener mit ein in das Lied und in die schlichten, kunstlosen Worte.

„Und jetzt,“ rief Haydn eifrig, als das Lied zu Ende war, „jetzt will ich die Melodie gleich aufschreiben und die Wort' darunter setzen, und dann läufst Du damit zum Hofrath van Swieten hin und bittest, er solle die Worte ordentlich zurecht schieben und noch ein Paar Verse dazu machen! Und dann wollen wir's abschreiben lassen, so oft wir können, und in allen Straßen wollen wir's austreuen und auf allen Plätzen wollen wir's singen lassen, und wenn die Franzosen wirklich nach

Wien kommen, so soll ganz Wien sie empfangen mit dem Jubellied: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ und Gott wird unser Lied hören und wird gerührt werden von unserer Liebe und wird ihn uns zurückführen, den guten Kaiser Franz.“

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb mit jugendlicher Hast die neue Melodie auf. „So,“ sagte er dann, „nimm es, Conrad, und trag's zum Hofrath van Swieten, bring' ihm mein Kaiserlied. O, ich mein immer, es muß dem Kaiser Glück bringen, und darum schwör' ich, daß ich's spielen will, alle Tage, so lange ich lebe. Dem Kaiser soll allzeit mein erstes Gebet gelten.“ Und jetzt lauf, Conrad, und laß den Herrn Hofrath das Lied dichten, und ihr Weiber geht hinaus. Ich fühl' jetzt, wie die Gedanken in meinem Kopf brennen, wie die Melodien aus meinem Herzen hervorströmen wollen. Das Lied hat mir erst die rechte Begeisterung und Weihe gegeben, jetzt will ich mit Gott und meinem Kaiser meine Schöpfung beginnen. Ihr aber verzagt und verzweifelt nit, und wenn Euch gar so bang wird, so singt mein Kaiserlied und es wird Euch Muth und Trost in's Herz rufen, Euch und allen Oesterreichern, die es singen werden! Denn nicht für Euch allein, sondern für Oesterreich habe ich mein Lied gesungen, und ein Lied soll es sein für das ganze österrichische Volk!“

*) Haydn hielt Wort und spielte seitdem täglich sein Kaiserlied, ja es war das Letzte, was er spielte. Kurz vor seinem Tode am 26. Mai 1809 spielte er drei Mal hinter einander dieses Lied. Vom Clavier mußte man ihn in's Bett tragen, das er nicht wieder verließ. Am 31. Mai starb er. Als Inseland ihn im Jahre 1807 besuchte, spielte Haydn ihm zum Abschied auch sein Kaiserlied „Gott erhalte Franz den Kaiser“ vor. Dann blieb er noch einige Augenblicke vor dem Instrument stehen, legte beide Hände darauf und sagte mit dem Tone eines ehrwürdigen Patriarchen: „Ich spiele dieses Lied an jedem Morgen und oft habe ich Trost und Erhebung daraus genommen in den Tagen der Unruhe. Ich kann auch nicht anders, ich muß es alle Tage einmal spielen. Mir ist herzlich wohl, wenn ich es spiele und noch eine Weile nachher.“

Am, 23. August. Eine erschütternde Nachricht geht heute von Munde zu Munde. Noch bis zur Mittagsstunde war Apotheker Dr. Leube als Vorstand des hiesigen Gewerbevereins im Baumarkt beschäftigt, rathend und anordnend, damit die am andern Morgen von allen Seiten herbeiströmenden Mitglieder der Wanderversammlung würdig empfangen würden, und kurze Zeit darauf mußte er die Kunde erhalten, daß ihm ein lieber Sohn in der Donau so eben beim Baden ertrunken sei. Dieser hatte kurz vorher noch fröhlich der Musik der Wachparade zugehört, war dann zum Bade gegangen, hatte auf dem sogenannten Herrenfloß stehend einen Kameraden, den Sohn des Rektor Schmidt, in unvorsichtigem Scherz in die freie Donau gestoßen und war, als er sah, daß dieser des Schwimmens nicht

recht mächtig war, ihm nachgesprungen, hatte ihn heraufgebracht und ihn hilferufend eine Strecke weit getragen. Der Inhaber der Badeanstalt, Schiffmann Feld, kam sogleich mit seinem Kahn zur Hilfe herbei, griff nach dem jungen Schmidt und nahm ihn in den Kahn. Indes war der junge Leube, ein sonst gewandter Schwimmer, verschwunden und hat bis jetzt noch nicht gefunden werden können. Er war ein lebenswürdiger Sohn im Alter von etwa 15 Jahren, ein fleißiger, talentvoller Schüler und auch in allen körperlichen Uebungen frisch und gewandt. (U. Schn.)

Heilbronn. (Oleander-Naupen.) Der heiße Sommer bringt verschiedene merkwürdige Erscheinungen hervor, die gewiß werth sind, daß man sie der Vergangenheit entzieht; wozu die Presse ein passendes Mittel darbietet. Es mag daher einem Dilettanten erlaubt seyn, das Erscheinen und kräftige Gedüben von etwa 10—12 Oleander-Naupen an 2 Stöcken dieses schönen Strauches im Garten des Hrn. Krauß dahier der Oeffentlichkeit zu übergeben. Vor etwa 14 Tagen wurden sich durch die Spuren ihrer häufigen Exkremente entdeckt. Sie sind jetzt bald ausgewachsen. Der Schmetterling ist bekanntlich einer der seltensten und schönsten Land-seltensten und schönsten Nachtschwärmer. Finden sich wohl noch mehr solcher seltenen eigentlich im südlichen Europa einheimischen Naupen in unserer Umgebung? (H. T.)

In Schweizer Blättern wird wiederholt vor dem holländischen Militärdienst in Indien gewarnt. Von Avancement ist keine Rede und das Klima ist mörderisch. Von einem früheren aus 150 Mann bestehenden Transport waren nach Ablauf der sechsjährigen Vertragszeit noch ihrer fünfzehn am Leben. — Vom Rigi meldet man die interessante Erscheinung, daß gegenwärtig beim Klösterli ein Birnbaum in herrlicher Blüthe steht und gleichzeitig reife Früchte trägt. — In Wallis trinkt man schon seit Anfang August neuen Wein. Dabei hat es merkwürdiger Weise in der Nacht vom Sonntag auf den Montag tief in die Alpenregion hinunter — geschneit.

Wie ein deutsch-amerikanischer Brief in Deutschland verstanden wird, davon gibt folgender Briefwechsel Kunde:

„Davenport, im Staate Iowa, 3. Jenner 1857.
Liebe Eltern! Aus euren Briefe hab ich gesehen daß ihr gesund seit und das freut mich sehr. Ich bin gut ab, seit Krismes habe ich eine schöne Lotte und einen großen Stock an Hand, ich geh im Land peteln um mach Geld. Viele Grüße an Alle von eurem getreuen Sohn Jacob.“

Die Eltern, höchlich erschrocken über diesen Brief, antworteten:

„Säwinkel, 12. April 1857. Lieber Sohn! Deinen unglücklichen Brief haben wir erhalten. Oft haben wir gesagt, du sollst nicht so früh heirathen, und nun haben wir die Besprechung. Eine schöne Lette hast du genommen, sagst du, und dabei einen großen Stock an Hand, daraus schließen wir, daß eure Ehe eine unglückliche ist! O Jammer! Jetzt hast du schon die Früchte davon, daß du im Land mußst betteln gehen! Doch das Schrecklichste ist für uns die Nachricht, daß du Geld machst! Also nicht allein ein unglücklicher Ehemann und Bettler, sondern sogar auch ein Verbrecher, ein Falschmünzer bist du geworden? Falschmünzerei wird schwer bestraft, darum weiche ab von dem von dir betretenen Pfade und kränke nicht deine tiefbetrübten Eltern.“

Zur Verständigung: Lette, Engl. a lot — ist ein Bäuplatz. Einen großen Stock an Hand haben — to have a great stock on hand — heißt eine schöne Partie Waaren an der Hand haben. Betteln — to Peddle — heißt hausiren. Geld machen heißt nur Geld verdienen.

(Zwei Seelen und ein Gedanke.) Wir waren, erzählt der „W. P. S.“, dieser Tage Zeugen einer rührenden Scene, die sich auf einem Dampfschiffe zugetragen hat. Ein junger Mann nämlich nahm aus der Tasche einen Stahl, Feuerstein und Schwamm, um damit seine Pfeife anzuzünden, konnte aber sein Vorhaben nicht ausführen, denn ein alter Mann eilte plötzlich auf ihn zu, umarmte ihn heftig und küßte ihn unzählige Male. Der junge Mann wußte sich diese Liebesungen nicht zu erklären, als der gute Alte ganz entzückt von der seligen Bergangenheit zu sprechen anfing, von den glücklichen Zeiten, wo man noch keine Zündhölzchen, noch nicht alle diese Erfindungen der Neuzeit, die den Menschen nur unglücklich machen, gekannt hatte. „Ja Du,“ schloß er seine begeisterte Rede, „Du wirst mein theuerster Freund seyn, Du, der Du den unglückseligen Reformen der Neuzeit so muthig widerstanden hast!“

Als einst die Frage erörtert wurde, ob es wirklich Unglück bedeute, wenn dreizehn an einem Tische sitzen, erwiderte Dr. Kitchner: „Allerdings bedeutet es Unglück, aber nur in einem Fall: wenn nämlich bloß für zwölf gekocht ist.“

„Der Fünfsthalerchein ist falsch!“ donnerte ein Materialist einen etwa jährigen Knaben an, der ihm so eben die Note eingehändigt hatte. — „Ganz gewiß nicht,“ erwiderte dieser, „der Vater hat ihn ja gekörn erst selbst gemacht.“ Nach diesem nahen Gespräch ward der Knabe sofort auf das Pöbel

gerannt geschleppt. — „Wer ist dein Vater?“ rief der Verhörrichter mit schrecklicher Stimme. — „Aufgedrucker in der königlichen Münze!“ grinst ihm der Knabe seelenvergnügt entgegen.

Der Führer durchs Leben.

(Frei nach dem Hebräischen.)

Wie eitel ist's um Gold und Gut,
Um alle Erdentust,
Wenn nicht der Liebe Gottesgluth
Erwärmt die Menschenbrust!
Wenn sie nicht jedes Herz durchbebt,
Die Pulse schwellt, den Odem hebt?

Wie auf den Tag die dunkle Nacht,
Erschöpfung auf Genuß,
So folgt der liebeleren Pracht
Der schwache Ueberdruß;
Nicht prunker Land, nicht eitlem Schein,
Die Liebe sie beglückt allein.

Verebelnd wirft die hebre Kunst,
Die goldne Wissenschaft,
Des Wahnes und des Kruges Dunst
Erliegen ihrer Kraft —
Doch heißen Schmerzes blut'ge Spur
Ihn mildert wahre Liebe nur!

Die Lieb', die nicht in Frage zieht,
Ob einer reich, ob arm;
Die überall den Bruder sieht,
Für Jeden fühlt gleich warm;
Die nicht nach dem und diesem fragt,
Ihr Handeln nicht nach Drachmen wägt;

Die Lieb', die auf den Höchsten baut,
Die, was sie Edles thut,
Der ew'gen Vorsicht still vertraut
Und ihrer heil'gen Hut;
Sie eigne auf der Lebensbahn,
Die Menschheit sich zum Führer an!

Fruchtpreise.

Winnenden, den 27. August 1857.

Fruchtgattungen.	höchste			mittl.			nieder.		
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Kernen pr. Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Dinkel	7	52	7	41	7	27	—	—	
Haber	9	30	8	27	7	48	—	—	
Gerste	1	24	1	20	—	—	—	—	
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen	1	48	1	36	1	32	—	—	
Erbsen pr. Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn	2	—	1	52	1	40	—	—	
Ackerbohnen	2	—	1	54	—	—	—	—	
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 70.

Samstag den 5. September

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Diejenigen Orts-Vorsteher, welche mit Erstattung des Berichtes über Erledigung der dieses Frühjahr erhobenen Ramin-Defecte noch im Rückstande sind, werden ernstlich aufgefordert, diesen als bald zu erstatten.

Den 2. September 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf. In Betreff der jährlichen Revision des Brandversicherungs-Catasters werden die Gemeinderäthe beauftragt, ohne Verzug die im Art. 12 des Gesetzes vom 14. März 1853 (Regbl. S. 79) vorgeschriebene Prüfung der Brandversicherungs-Anschläge nach Maßgabe der Ziff. 9 und 10 des gedruckten (im Besitze der Orts-Vorsteher befindlichen) Normal-Erlasses des K. Verwaltungsrathes vom 16. März 1853 vorzunehmen, und die bezüglichen Berichte **unfehlbar** bis 1. October d. J. dem Oberamte vorzulegen.

Den 4. September 1857.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelsberg.
Wegbau-Accord.

Im Staatswald Mühlhalde bei Adelsberg soll ein Holz-Abfuhrweg von 435 Längen-Ruthen mit bloßer Planie und Seitengräben, und 8 steinernen Wasser-Durchlässen, und im Wald Kohlumpf eine Wegstrecke von 35 Ruthen in ähnlicher Weise hergestellt werden. Nachdem die bisherigen Accords-Versuche mit diesen Wegbau-Arbeiten zu keinem Ergebnisse geführt haben, wird in Gemäßheit höherer Anordnung eine wiederholte Veraccordirung derselben nächsten Mittwoch den 9. dies Vormittags 9 Uhr auf der Forstamts-Kanzlei dahier stattfinden, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte werden ersucht, diese Accord-Verhandlung in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Schorndorf, 4. September 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Holz-Verkauf.

Mittwoch den 9. l. Mts. im Staatswald Jungereiger an der Straße von Thomashardt nach Weidenbach:

136 Klafter weiß lärchene Scheiter.
Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag-Schorndorf, 1. September 1857.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Schorndorf.
Obst-Verkauf.

Aus dem Obstertrag in dem Spitalgarten bei der Urbacher Brücke konnte der gewünschte Erlös nicht erzielt werden, weshalb am nächsten Dienstag den 8. dies, Vormittags 11 Uhr eine nochmalige Aufstreichs-Verhandlung auf dem Plage vorgenommen werden wird.

Die Hrn. Orts-Vorsteher werden um gest. Bekanntmachung ersucht.
Den 3. Septbr. 1857.

Hospitalpflege. Laur.